Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 11

Artikel: Aus der alten Zürcher Seidenindustrie [Schluss]

Autor: Staub, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zusammen 210,900 Kr. Die weiteren Passiven im Gesamtbetrage von 290,700 Kr. setzen sich aus Bardarlehen und aus Giroverbindlichkeiten für an eine Wiener Bank und an Privateskompteure begebene Rimessen zusammen. Im Interrese der in der Fabrik dieser Firma in Kardos Recic beschäftigten Arbeiter wird der Weiterbetrieb dieser Fabrik angestrebt. — Die Rohseiden- und Agenturfirma Josef Stain hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven werden mit ungef 250,000 Kr. beziffert. — Ferner wird gemeldet, dass die Passiven der Wiener Seidenfirma Johann Göbl & Söhne ungef. 150,000 Kr. betragen und dass für die Firma Herma Schuh & Co. mit 1,250,000 Kr. ein Moratorium nachgesucht wurde.

Nord Amerika. — New-York. Im 49. Lebensjahr verstarb plötzlich der Seidenhändler John J. Silberstein in New-York, 28 Greene street. Silberstein war ein geborener Zürcher, der vor 35 Jahren nach Amerika kam.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Mailand, 28. Mai. (Originalbericht). Seit unserm letzten Berichte sind im Rohseidenmarkte keine wesentlichen Veränderungen eingetreten, die Stille dauert fort und die Preise gehen immer nech allmälig zurück. Amerika hält beinahe allein den Markt noch etwas belebt, aber die Zahl der abgeschlossenen Geschäfte ist dennoch sehr klein. Die europäizche Fabrik verhält sich dagegen ziemlich passiv, vor allen Dingen bleiben bis jetzt die Kontrakte auf späte Lieferung aus, die man sonst um diese Zeit erwartet hätte. In Realinen sind zwar schon einige Geschäfte in neuer Ware gemacht worden, aber auch diese sind nicht belangreich.

In neuen italienischen Cocons sind einige Abschlüsse gemacht worden zu festen Preisen, die je nach Qualität von L. 2. 60 bis 2. 95 gehen, oder zu Rapport-Preisen auf die Mittel der Märkte mit Prämien von 30 bis 45 Cts. Es handelt sich aber natürlich um Spezialpartien, sei es in Bezug auf Qualität oder Zahlungsbedingungen. Die Aussichten für die Ernte sind immer sehr gut, die Hagelwetter haben nur einzelne Ortschaften betroffen, die das Gesamtresultat nicht beeinträchtigen. Die Berichte der Japan-Ernte lauten sehr günstig, ebenso diejenigen aus Ost-Europa und West-Asien. Weniger günstig sind die Nachrichten aus China; man muss dieselben aber mit Reserve aufnehmen, da sie bekanntermassen oft zu tendenziös sind.

Seidenwaren.

In der **Zürcher**-Industrie sind bis anhin noch keine grössern Aufträge für den Herbst eingetroffen. Daran sind zum Teil die schwankenden Rohseidenpreise in Italien schuld, zu welchem Umstand die Unbestimmtheit der Mode hinzukommt. In den neuen Musterkollektionen sind Jacquardgewebe etwas mehr vertreten; man sieht darin viel Kugeleffekte in den verschiedensten Variationen. In glatten Geweben sind die Preise sehr gedrückt, doch werden vielfach Aufträge aufgenommen, nur um die Stühle zu beschäftigen.

Auch von **Krefeld** lauten die Berichte nicht sehr günstig. Es wird im allgemeinen eine kleine Besserung in der Beschäftigung der Stofffabrik konstatiert, aber es fehlt zu genügender Arbeit an ausgiebigen Bestellungen. Unter Neuheiten werden die folgenden erwähnt: Duchesse rayé ombré, Satin rayé noir-blanc, Rayé mit Kugeleffekten. Diese Gewebe, welche für Futter für Mäntelkonfektion erstellt werden, haben bis jetzt noch wenig Anklang gefunden, dagegen werden farbige Köper und Diagonalen vielfach verwendet. Man darf demzufolge mit Sicherheit auf einen recht grossen Gebrauch in diesen halbseidenen Unistoffen rechnen, und zwar sind bessere stückgefärbte und à coton gefärbte Qualitäten allgemein bevorzugt. Ausser den gänglichen mode und grauen Farben, sowie einer Reihe moderner Fancycouleuren, kommen bronze- und rehbraune Töne stark in Frage. Für die Blousenkonfektion macht sich Bedarf in bessern farbigen Taffet geltend, die Louisingewebe etwas verdrängen. Für Blousen haben gemusterte Tussah-, Bast-, und Shantungseiden regelmässigen Absatz. Diese Artikel bilden sowohl in glatt, wie mit à jour-Muster augenblicklich die begehrtesten Stoffmaterialien für Sommerblousen. In gauffrierten und bedruckten Blousensammeten soll für den Herbst der Bombengeschmack wieder eine grössere Rolie spielen.

Von **Lyon** wird der „N. Z. Z." unter dem 25. Mai folgender Bericht zugesandt: Die Posten brachten ziemlich viele kleine Aufträge, die von Lagerware auszuführen waren, was nur zum Teil möglich war. Die vorrätigen Sortimente in einfarbigen Taffeten konuten noch leidlich genügen; bei Rayés, Quadrillés und gemusterter Ware hielt es schwer, nach Aufgabe zu liefern, da schon in den Vorwochen in den Beständen aufgeräumt wurde und von den Weestühlen nicht genügend Verfügbares einkommt. Die Fabrik zieht noch ziemlich viel für eigene Rechnung in diesen Sorten auf, da sie auf Fortsetzung dieser Kauflust zählt; die Pariser Berichte lauten günstig.

Mousseline, Eoline, Messaline, Crêpe de Chine und Crêpe lisse haben auch viele Käufer, desgleichen Linons und etwas Gaze. Von andern Erzeugnissen geniessen Fransen sehr gute Nachfrage, während in gleichem Masse die für schwere Posamenten abnimmt.

Tücher haben mattes Geschäft, Stickereien gehen gut; Spitzen erfahren weiter geringe Beachtung auf unserem Platze, da die Mode ausländische Sorten vorzieht. — Der Platz war ziemlich gut besucht, Einkäufer suchten geeignete Lagerposten aufzutreiben.

Aus der alten Zürcher Seidenindustrie.

(Schluss.)

Unter diesen 68 Fabrikanten waren nur 4, die sich mit Jacquard oder fassonnierten Stoffen beschäftigten; alle übrigen fabrizierten meist glatte Artikel. Im Jahre 1842 bauten die Gebr. Staub an der Zugerstrasse eine Fabrik für 80 Stühle. Neben den fassonnierten wurden sukzessive die glatten und geköperten Artikel an die Hand genommen. Zum Beispiel Gros de Naples, Lustrine, Satin de Chine, Velours d'Espagne, Moirée, Ombrée, Chinée, Pekin, Armures mit Streifen von Satin und diversen

Cannelées, nebst vielen Arten Mouchoirs. Die Trettenartikel allein auf 100 Stühlen. Im Jahre 1843 machte Schreiber dieses die Reise nach Elberfeld, Barmen und Krefeld, um von der dortigen Industrie und Weberei Einsicht zu bekommen. Erstaunt über die Mannigfaltigkeit der Stoffe und Gewebe, in den schwersten Grosgrain-noir, Châles, Sammet, Velpel, Teppich u. s. w., hatte die Ueberzeugung gewonnen, dass bei uns noch vieles zu tun sei, um ebenbürtig zu werden und auf diese Höhe zu kommen.

Im Jahr 1851 fand die erste internationale Ausstellung in London statt. Da wurde von der Seidenindustriegesellschaft im Herbst 1850 im Hotel Baur unter Vorsitz von Herrn Schwarzenbach-Landis nach langer Beratung endlich Kollektivausstellung beschlossen. Dies bewog mich, ein Kunststück anzufertigen, das einerseits als Affiche unserer zürcherischen Seidenstoffe dienen, anderseits zeigen sollte, dass auch in der Schweiz und im Eldorado Zürich in fassonierten Geweben etwas geleistet werden könne. Dazu fand ich am geeignetsten das eidgenössische Kreuz im roten Feld mit passender Inschrift. Um diesen Gedanken auszuführen, erforderte es ein 1200er, ein 700er und ein 100er Jacquard, ein Vordergeschirr von 16 Flügeln für den Atlas und 16 Flügeln für das Kreuz. Ferner 6 Zettelbäume, 20 Schiffli, 20,000 Kartons und 9 verschiedene Armures für die Flügelbewegung.

Die Zeichnung auf Dizaine, sowie die Einrichtung des Stuhles war eine Riesenarbeit! — Das Komitee in London beschloss aus Eifersucht gegen Frankreich, das in Geweben England weit überlegen war, an der Ausstellung nur Bronzemedaillen zu erteilen. Ausser derselben und der goldenen Medaille in Paris erhielt ich eine Medaille von New-York 1853 für ein Tableau, das eine ganze Umänderung des Jacquardstuhles erforderte. Statt der Inschrift wurde das amerikanische Wappen, Sternenbanner und Adler gemacht, wozu es wieder 4000 Kartons brauchte. Für die Ausstellung in Bern 1858 verfertigte ich eine Mustersammlung aller Stoffe und Gewebe der Seidenfabrikation von ca. 2000 Mustern, wofür ich auch ein Diplom erhielt. Im Jahre 1855 errichtete ich eine Privatwebschule, wobei ich die Absicht hatte, jungen Leuten die Prinzipien der Grundstoffe der Seidenfabrikation durch Theorie und Praxis systematisch in drei Kursen beizubringen. Das Unternehmen hatte einen günstigen Erfolg, und sind während zehn Jahren viele tüchtige junge Männer daraus hervorgegangen, bis zum Kriege in Amerika.

Nun muss ich hier Entschuldigungen einfliessen lassen, so lange bei meinen eigenen Leistungen verweilt zu haben, doch bilden dieselben eben einen kleinen Abschnitt der Bestrebungen der damaligen Zeit und sind innig verbunden mit dem Fortschritt der Entwicklung der Seidenstofffabrikation bis 1855, wo die Zahl der Seidenfabrikanten am höchsten bis 146 gestiegen war. Wenn wir nun einen Blick zurückwerfen, wie sich diese Zahl der Fabrikanten von 1842 bis 1855 wohl um die Hälfte vermehrt hat, nämlich von 68 bis 146, so ist der Grund davon leicht zu finden. Die Gründung aller dieser Geschäfte, die damals im Lauf von wenigen Jahren entstanden sind, ist zurückzuführen auf die günstigen Zollverhältnisse, namentlich mit Amerika, besonders aber auf nachfolgende Faktoren:

1. Die Aussichten auf reichen Gewinn für den Unternehmer als auch die Absicht, für Ort und Gegend den vielen unbeschäftigten Menschen Arbeit und schönen Verdienst zu verschaffen durch angenehme, leichte und reinliche Betätigung zu Hause.

2. Die Fabrikation von glatten Stoffen war ohne besonders grosse Kenntnisse möglich, wenn nur ein Anrüster und einiges Gründungskapital zu beschaffen war.

3. Der Absatz der Waren fand meistens nur mit soliden reichen Häusern statt.

4. Der Rohseidenkredit auf lange Termine.

Diese und ähnliche Faktoren haben denn auch im Lauf der Zeit mitgewirkt, dass eine Menge kleine Fabrikanten aufgetaucht und entstanden sind, die aus Trägern, Ferggern, Kommis u. s. w. sich rekrutiert haben und in den mannigfaltigsten Artikeln arbeiteten, von Florencetüchli bis zu den schönsten Façonnéstoffen und daher grosse Varietät in den Artikeln darbieten. Es sind viele solche kleine Fabrikanten, die nicht im Ragionenbuch sind, sondern für grössere Fabrikanten arbeiten. Wenn durch die oben erwähnten günstigen Verhältnisse die Zahl der Fabrikanten im Jahr 1856 bis auf 146 gestiegen war, so ist der seitdem erfolgte Rückschlag dem amerikanischen Krieg und hauptsächlich aber dem Umstand zuzuschreiben, dass vor wenig Jahren mit wenigen Ausnahmen die meisten Fabrikanten die nämlichen Artikel machten, wodurch dann Ueberproduktion und infolgedessen natürlich grosse Krisen entstanden, wie es gerade in den Verkaufsmonaten oder in der Saison mehrmals der Fall war, wodurch schlechte Verkäufe und Verluste entstanden und oft die Zahl der Arbeiter reduziert werden musste. Infolge dieser Vorgänge und anderer Ursachen, die unausweichlich folgen mussten, ist die Zahl der Fabrikanten von 146 bis im Jahr 1872 im Zeitraum von 16 Jahren wieder auf 79 zurückgewichen.

Zum bessern Verständnis der anderseits angeführten grossen Produktion haben wir noch zu ergänzen, dass im Jahr 1881 im Kanton Zürich 19,181 Weber und Weberinnen, in andern Kantonen 11,230, total 30,398 Weber und Weberinnen und 3151 mechanische Stühle beschäftigt waren. Angenommen, ein mechanischer Stuhl sei gleich drei Handwebstühlen zu rechnen, so ergibt sich die Zahl der Stühle auf 39,851, durch welche in allen möglichen Artikeln, von der Marceline bis zum Damassé nach der Statistik 443,303 Stück eingenommen wurden. Ziehen wir das Ergebnis vom Jahre 1872, 278,574 Stück, ab, so ergibt sich eine Mehreinnahme von 164,729 Stück im Jahre 1881. Diese ausserordentliche Leistung und Vermehrung der zürcherischen Seidenstofffabrikation zeigt augenscheinlich das Bestreben, auf der Bahn des Fortschritts weiter zu schreiten und wenn auch die Zahl der Stofffabrikanten im Verhältnis nicht viel grösser wurde, nämlich 91 gegen 79, so hat sich die Annahme bestätigt, dass die Geschäfte immer mehr in die Hände der auf breiterer Basis angelegten Etablissemente sich konzentrieren werden. Ueberhaupt hat die Fabrikation einen ganz andern Charakter angenommen, als vor zwanzig und dreissig Jahren; durch neue Stoffe, neue Behandlung, technische und kaufmännische Kenntnisse wird es allein noch möglich sein, den Anforderungen der heutigen Zeit zu entsprechen. Die jüngsten Erfahrungen beweisen deutlich, dass nicht mehr

im alten Stil und Schlendrian fortfabriziert werden kann, um gute Resultate zu erzielen und nicht in Schaden zu kommen. Dass unsere Seidenindustrie nicht stationär bleibe, ist ein wichtiger Faktor, der die Aufgabe der Seidenindustriegesellschaft bildet und dürfen wir nicht unerwähnt lassen, was die Seidenindustriegesellschaft während fünfzig Jahren zum Gedeihen und zur Förderung dieser Industrie getan hat, um dieselbe auf den möglichst höchsten Grad von Vollkommenheit zu bringen. Den 22. September 1846 wurde die Seidentrocknungsanstalt gegründet. Der Zweck derselben ist, die Rohseide, deren relatives Gewicht, das oft zu vielen Klagen führte, und entweder durch den Transit bei nasser Witterung oder auch absichtlich von der Seidenzwirnerei aus, vor der Verpackung beschwert wurde, durch geeignete Vorkehrungen und Einrichtungen zu trocknen und das absolute Gewicht zu bestimmen, wofür Käufer und Verkäufer die Hälfte der Trocknungskosten zu entrichten haben. Während die Gesellschaft schon im Jahr 1847 gebildet war, wurden die Statuten derselben erst im Jahr 1854 festgesetzt. Der Zweck dieser Gesellschaft ist laut Paragraph 2, die Seidenindustrie in ihrem ganzen Umfange zu heben und gleichzeitig das Wohl der dabei beteiligten Arbeiter zu fördern.

Die Gesellschaft wählt ausser dem Präsidenten einen Vorstand, eine technische Kommission und eine Prämien-Kommission. Die technische Kommission hat die Aufgabe, sich mit speziell technischen Fragen im Fache der Seidenfabrikation zu befassen; Anmeldungen von Verbesserungen und Erfindungen entgegenzunehmen, zu prüfen und dafür entsprechende Prämien bis zur Höhe von 50 Fr. für jeden einzelnen Fall auf die Gesellschaftskassa anzuweisen.

Die Prämien-Kommission hat die Aufgabe, jeden ihr gemeldeten Fall von Seidendiebstahl, Unterschlagung und Hehlerei zu verfolgen und es ist derselben zu diesem Zweck die Vollmacht erteilt, den Entdeckern von solchen Diebstählen Gratifikationen bis zum Betrag von 200 Fr. auf die Gesellschaftskasse anzuweisen. § 9. —

Eine Hauptaufgabe hatte die Seidenindustriegesellschaft mehr als 25 Jahre nie aus dem Auge verloren, nämlich: die Errichtung einer Webschule. Schon im Jahre 1868 hatte diese Gesellschaft an den damaligen Grossen Rat das Gesuch gerichtet, er möchte die Errichtung einer Webschule erheblich erklären und den Regierungsrat mit der Führung dieses Projektes beauftragen. Allein dieses ist ohne Erfolg und Antwort geblieben. Die Webschule hat daher bei den jährlichen Versammlungen ein Haupttraktandum gebildet.

In der Sitzung vom 23. März 1873 legte der Vorstand der Seidenindustriegesellschaft die erste Summe von 8000 Franken zu diesem Zwecke an, bis im September 1873 wuchs der Fonds auf 128,000 Fr. und war am 31. Dezember 1876 auf die Summe von 228,000 Fr. gestiegen.

Diese grossartige Zeichnung wurde durch freiwillige Beiträge der beteiligten Mitglieder der Gesellschaft bewirkt. Durch Beihülfe des Staates, welcher durch Petition an den Kantonsrat endlich geneigt wurde, zur Ausführung des lange genährten Projektes mitzuwirken, gab die Stadt Zürich gleichfalls einen namhaften Beitrag und trat ein sehr günstiges Lokal mit Wasserkraft zur Einrichtung der Anstalt ab, um dieselbe ins Leben zu rufen. Seit einem Jahr ist die Anstalt in voller Tätigkeit und werden in wenig Jahren bei dem guten Organismus bemerkbare Fortschritte in unserer Gesamt Seidenindustrie wahrzunehmen sein. Die Webschule, die bereits jetzt schon mit allen zur Seidenstofffabrikation nötigen Maschinen, Webstühlen und übrigen Utensilien ausgerüstet ist, bietet dem Fabrikanten Gelegenheit, sich von allen verbesserten Hülfsmitteln durch Anschauung und Einsichtnahme Kenntnis zu verschaffen. Ebenso darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dass, da keine Kosten und Opfer gescheut wurden, die Anstalt aufs höchste mit allen möglichen Lehrmitteln auszurüsten, wenn nach vorgeschriebenem Lehrplan verfahren und gelehrt wird, über alle und jede Gewebe Anleitung und Unterricht erteilt werden kann. Es ist somit einem lange entbehrten Bedürfnis abgeholfen worden, dass junge Leute, die sich der Fabrikation widmen wollen, als gründlich gebildete Fabrikanten, Fergger, Webermeister u. s. w. hervorgehen werden, deren theoretisch und praktisch erworbene Kenntnisse bei richtiger Verwendung am rechten Platz bald gute Früchte und spürbare gute Erfolge werden erblicken lassen. Die wichtigsten Momente, die ins Auge gefasst werden müssen, um gute Erfolge zu erzielen, sind im Entwurf der Webschule der Reihenfolge nach genau bezeichnet und hängen dieselben nur von der richtigen Auffassung im Unterricht ab.

Da nun alles erfüllt ist, was zur Vollkommenheit und Prosperität unserer zürcherischen Seidenstoffabrikation beitragen kann und wir auch glauben, alles berührt zu haben, was auf den Anfang und die Entwicklung derselben Bezug hat, bleibt nur zu wünschen, dass die Handelsverhältnisse, namentlich mit unserm grössten Absatzgebiet, Amerika, England und Frankreich, und namentlich die Zollverhältnisse mit Amerika auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt werden könnten.

Von 1857—61 betrug der amerikanische Zoll auf Seidenwaren 19 Prozent. Infolge des Unionskrieges wurde er 1862 auf 30 Prozent, 1864 auf 45 Prozent und seit 1866 auf 60 Prozent gesteigert. Sehr wahr heisst es in einer Petition an den Grossen Rat: „Im Zentrum eines Kontinents, rings von schutzzöllnerischen Staaten umgeben, die ihre Industrie sorgsam vor unserer Konkurrenz schützen, um uns teils durch unerschwingliche Schutzzölle von ihren Märkten ausschliessen zu können, teils ihre Zölle immer noch so hoch belassen, als sie es zum Schutz ihrer Industrie genügend erachten, sind wir ohne ein eigenes, heimisches Absatzgebiet von Bedeutung, wo ein wohlhabendes Volk unser Abnehmer wäre, müssen wir zum grossen Teil den Absatz unserer Fabrikate in fernen Weltteilen suchen.“

Wenn diese Klagen mehr von der Baumwollindustrie geführt werden, so betreffen sie nicht viel minder auch die Seidenindustrie; allein die Tätigkeit und das Bestreben derselben, mit andern rivalisierenden Ländern Schritt zu halten, lässt sich durch keine Zölle abschrecken und bleiben uns vorderhand die ausgebildete Hausindustrie und die billigen Arbeitslöhne als Mittel, welche uns ermöglichen, die Konkurrenz in unsern leichtern und mittelschweren Qualitäten gegenüber andern Produktionsplätzen mit Erfolg auszuhalten. Hier darf nicht unerwähnt bleiben, dass es als ein hohes Verdienst denjenigen Fabrikanten angerechnet werden kann, die bei Geschäftskrisen,

um die Arbeiter nicht allzusehr leiden zu lassen, auf Lager fortarbeiten, was, wenn es auch nicht von jedermann anerkannt wird, eine Wohltat und höchst lobenswert ist.

Ob die mechanische Seidenweberei, zu welcher schon vor 30 Jahren Herr Kaspar Honegger in Rüti den ersten Antrieb und ich den ersten Seidenzettel zu einem Versuch gab, sich noch so vervollkommen wird, um alle und jede kombinierten Stoffe mechanisch herstellen zu können, bleibt noch eine Frage der Zeit. Der forschende menschliche Geist lässt sich vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken; ob es aber segenbringend wäre, wenn alle Hausindustrie vernichtet würde, wollen wir der Zukunft überlassen. Ich schliesse nun meine Aufgabe mit der Bitte, diese unvollkommene Arbeit mit Nachsicht zu behandeln.

Horgen, im Januar 1883. J. J. Staub.

Geschrieben im 80. Jahre meines Lebens.

Ende.

Kleine Mittheilungen.

Die bulgarische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Wien mitteilen lassen, dass sie das **schweizerisch-bulgarische Handelsabkommen auf den 19. April 1905 kündige.** Das Abkommen beruht auf einem Notenaustausch, der am 28. Februar 1897 stattfand und wodurch sich die beiden Staaten die Meistbegünstigung in Zollangelegenheiten zusicherten.

Die Handelskammer von **Sofia** (Bulgarien) hat zur **Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und dem Auslande** einen besonderen Auskunftsdienst eingerichtet. Die Auskünfte werden unentgeltlich erteilt und erstrecken sich auf die in Bulgarien ein- und ausgeführten Waren, auf Zölle und Abgaben, auf Verkehrswege und Transporttarife, namentlich auf die Zuverlässigkeit und Zahlungsfähigkeit bulgarischer Firmen.

Auf Veranlassung der Associazione Serica del Piemonte und der Turiner Handelskammer ist durch Verfügung des italienischen Ministeriums für Post und Telegraph vom 20. Mai, **Turin an das schweizerische Telephonnetz angeschlossen worden.**

In dem der **„Damen-Konfektion“** gewidmeten Abschnitt des Berichtes der Zürcher Handelskammer für das Jahr 1903, wird die Seidenstoffweberei mehrfach erwähnt und einem engeren Anpassen unserer Industrie an die Konfektion das Wort geredet. Nachdem konstatiert worden, dass der Rückgang der Seidenindustrie und der Stickerei dem Konfektionär die Gewinnung von Arbeitskräften wesentlich erleichtert habe, wird darauf hingewiesen, dass ein Zusammenarbeiten von Konfektionär und Weber oder Sticker für beide Teile von grossem Vorteil wäre; es könnte dieses Zusammenarbeiten besonders gefördert werden, wenn die Fabrikanten den Wünschen der Konfektionäre etwas mehr entgegenkämen und sich anpassungsfähiger zeigten, als dies bisher zumeist der Fall gewesen ist. Dann dürfte auch der eine oder andere Konfektionär finden, dass er die einheimische Industrie unterschätzt und ihr nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt habe. Auf den Bezug ausländischer Fabrikate kann nun allerdings der Konfektionär nie völlig verzichten. Eine Kollektion Blousen z. B., die nur aus schweizerischen Geweben und Zutaten fabriziert würde, könnte bei weitem nicht als konkurrenzfähig gelten. „Es wäre geradezu als ein Rückschritt anzusehen, wenn der Grosskonfektionär nur das verarbeiten wollte, was ihm in der Schweiz geboten wird und die herrlichen Spezialkollektionen von Nouveautés aller Art des Auslandes, speziell Deutschlands und Oesterreichs, nicht berücksichtigte.“ Der Berichterstatter hätte hinzufügen dürfen, dass nicht wenige dieser aus Deutschland und Oesterreich wie auch aus Frankreich und England eingeführten Nouveautés, gutschweizerisches Fabrikat sind, die sich auf dem Umwege über Wien oder Paris im eigenen Lande Anerkennung verschaffen müssen.

Wie die „N. Z. Z.“ mitteilt, gedenkt das Haus Rob. Schwarzenbach & Co. in Thalwil die **Hausweberei im Val Terbi** (Berner Jura) mit der Zeit ganz eingehen zu lassen. Schon heute seien die meisten Arbeiterinnen nur während eines Teiles der Woche beschäftigt und der Verdienst sei kaum nennenswert. Da die Bevölkerung sich vom Ertrag der Landwirtschaft allein nicht durchbringen kann, so wird die Einführung neuer Industrien geplant; eine Kommission werde beauftragt, Studien über die Herstellung einer Fabrik von kondensierter Milch zu machen.

Ein Seidenindustrieller der alten Schule. In Moskau starb 93 Jahre alt vor kurzer Zeit Bernhard Lerch, von Brittnau, ein Grossindustrieller alten Schlages. Einem ausführlichen Nekrolog im „Zofinger Tagblatt“ ist zu entnehmen, dass er aus den ärmsten Verhältnissen sich herausarbeitete, um als reicher Mann und grosser Wohltäter zu sterben. Er erlernte, mit den primitivsten Schulkenntnissen augerüstet, die Stuhlschreinerei, kam später auf die Wanderschaft nach Russland und vereinigte sich dort mit einem Landsmann zum Betrieb einer Seidenbandweberei.

Harte Prüfungen folgten hier seiner und der bescheidene Betrieb ging in Brüche. Nach und nach fanden aber seine Fabrikate immer mehr Eingang. Besonders kam ihm zu statten, dass er sich jetzt der russischen Geschmacksrichtung anpasste. Das Fundament für sein weiteres Fortkommen war gelegt.

Eine Reise auf den Rigi machte ihn zu seines Glückes Schmied. In jener Zeit wurden die Elastikbottinen Mode in der Schweiz. Um die Königin der Berge zu besteigen, hatte er aber nur dünnes russisches Schuhwerk an, das hielt die Tour nicht aus. In einem Laden in Luzern versorgte er sich mit solidern Sohlen und erhielt da die ersten Elastikbottinen offeriert.

Sein praktischer Sinn weckte in ihm den Gedanken, die Elastiquefabrikation zu studieren und sich in seinem Geschäfte auf diese Branche zu verlegen. Der Coup gelang. Das mächtige Reich bot ein immenses, konkurrenzloses Absatzgebiet, so dass das Haus Lerch immer höheres Ansehen gewann und den Handel beherrschte. An den damals noch grossen und einflussreichen Märkten von Nischninowgorod u. a. O. war sein Wort in der Branche massgebend.

Den schönsten Denkstein hat sich Lerch durch die